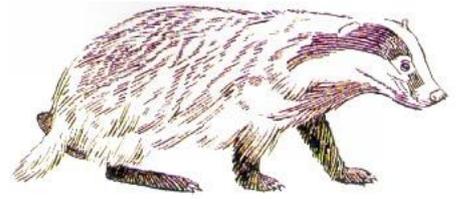


Diakonischer Arbeitskreis

für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (12. Jahrgang, Nr.09, September 2018)
besuchen Sie uns auch im Internet unter www.dags-konvent.de

Wenn der Sozialismus ein Experiment ist, warum hat man
ihn dann nicht zuerst an Mäusen ausprobiert?

Richard Schröder, Bundespolitiker und Philosoph, geb. 1943

Wo, C, bist du geblieben?

CDU und CSU dürfen nicht vergessen, woher sie kommen und wofür sie stehen. Wer sich nur einen Funken menschlichen Mitleids bewahrt hat, kann über die Flüchtlinge nicht so schwadronieren.

Die derzeit geführte Asyldebatte hat viele Facetten, die sprachliche stört mich bis zum ekelhaften Überdross. "Asylanten" sind keine Kartoffel- der Mehlsäcke, über deren sachgemäße Lagerung man streitet. Es handelt sich bei den "Obergrenzen" nicht um die Kapazitätsgrenze eines Kühlhauses für tropische Südfrüchte. Wir reden über Flüchtlinge wie über Sachen und verstecken den Skandal der Herzlosigkeit in kalten Statistiken.

Es sind aber Menschen, um die es geht, Verzweifelte, die Zuflucht suchen und nicht Sachen, die gestapelt oder zurückgeschickt werden müssen. „Asyltouristen“ ist ein Wort des kalten Zynismus. War Aylan, das tote Kind, dessen Bild um die Welt ging, ein „Asyltourist? Friedlich lag der kleine Aylan im Ufersand, ein rotes Shirt, neue Schuhe, seine Haare wie frisch gekämmt. Aylan, geflohen aus Syrien, war ertrunken. Das Schlauchboot war zu klein, die Wellen waren zu hoch. Aylan wollte mit Mutter und Vater dem Gemetzel in seiner Heimat Syrien entfliehen und bei der Tante in Kanada Zuflucht suchen.

War jene Mutter, die nur eines ihrer drei Kinder so lange über Wasser halten konnte, bis das Rettungsboot sie auffischte, eine „Asyltouristin“? Waren die Flüchtlinge, die im Kühllaster erstickten und deren Leichen, darunter vier Kinder, an einer Haltebucht der Autobahn A 4 zwischen Budapest und Wien gefunden wurden, „Asyltouristen“? Und die die Ärzte ohne Grenzen eine Filiale der „Antiabschiebungsindustrie“? Sie sind Lebensretter, die für das Versagen der Staaten einspringen. Die Zyniker, die aus der Flüchtlingsmisere Kapital schlagen wollen, müsste man zwingen, in die Augen halb verhungertes Kinder zu sehen, und den Stammtischbrüdern sollte man erst erlauben, die nächste Maaß zu bestellen, nachdem sie zuvor eine kalte Nacht in einem Flüchtlingslager im Zelt verbracht haben. Ich empfehle Lesbos.

Wir, die Bewohner der Wohlstandsinsel Europa, sind die Hehler und Stehler des Reichtums der sogenannten Dritten Welt.

Wenn 500 Millionen Europäer keine fünf Millionen oder mehr verzweifelte Flüchtlinge aufnehmen können, dann schließen wir am besten den Laden „Europa“ wegen moralischer Insolvenz. Mehr als ein Geschäft mit einer eigenen Währung ist dann von der europäischen Gemeinschaft nicht mehr übrig. Ein Einwanderungsgesetz, welches als das neue Heilmittel angepriesen wird, löst weder das Elendsproblem noch das Flüchtlingsproblem. Es bietet Rettung nur für die Qualifizierten und raubt den armen Herkunftsländern zusätzlich die letzten Einheimischen, die sie wieder aufbauen könnten.

Wir, die Bewohner der Wohlstandsinsel Europa, sind die Hehler und Stehler des Reichtums der sogenannten Dritten Welt. Auf deren Kosten und Knochen haben wir uns bereichert. Die Bodenschätze Afrikas haben wir ausgeraubt. Westliche Agrarkonzerne kaufen ganze Landstriche auf und enturzeln so eine jahrhundertealte Subsistenzkultur, die ihre Menschen ernährte. Landflächen, so groß wie halb Europa, sollen sich bereits im Besitz westlicher Agrarkonzerne befinden. Die Spekulation mit Ackerboden verspricht hohe Rendite; Nahrung wie Aktie.

Nestle, Danone und Konsorten mitsamt anderen globalen Wasseraugern legen das Land trocken, indem sie einheimische Quellen aufkaufen und ausnutzen, um profitsichere Monopole aufzubauen, die in den kommenden Zeiten der Wasserknappheit zu westlichen Geldmaschinen mutieren sollen. Die erste Welt zerstört die Dritte und wundert sich, das die Zerstörten sich auf den Weg zu den Zerstörern machen.

Freilich, der Westen ist nicht der Alleinschuldige am Elend. Die neuen Herrscher haben sich viel von den alten abgeschaut. Die neokolonialen Eliten scheffeln das Geld in die eigene Tasche, leben in Saus und Braus, während ihr Volk darbt. Sie kennen Ausbeutung noch besser, als die alten Kolonialherren, die sie abgelöst haben. Korruption wird zum Geschäftsmodell. Doch zur Korruption gehören mindestens zwei: einer, der sich bestechen lässt, und einer, der besticht. Die Bestochenen sitzen in Afrika, die Bestecher im Westen. Die Ausbeuter tragen Firmennamen mit hoher Reputation, topfitte und gestylte Manager gelten in der neuen und alten Welt als bewunderte Leitfiguren. Diese Herren sind ausgestattet mit Jahreseinkommen, von denen ganze Dörfer in Afrika leben könnten.

Wer sich nur einen Funken menschlichen Mitleids bewahrt hat, kann über die Flüchtlinge nicht so kaltherzig schwadronieren, wie es in der übergroßen Koalition zwischen altem Stammtisch und neuem rechten Establishment gang und gäbe ist. Wer sich ihre großspurigen Reden anhört, gewinnt den Eindruck, als handele es sich bei den Flüchtlingen um vergnügte „Nassauer“, die uns auszunutzen versuchen. Doch wer sich an nordafrikanischen Ufern in die Schlauchboote begibt, muss viel erlitten haben, um das Risiko einzugehen, im Mittelmeer zu ersaufen.

Eine Volkspartei ist etwas anderes, als eine „Sammlungsbewegung“.

Die CDU, „meine“ Partei, war eine originale politische Innovation des Jahres 1945. Es war die Zeit des Zusammenbruchs: Millionen Tote, Millionen Kriegsversehrte, Millionen Frauen, deren Männer nicht mehr aus dem Krieg heimkamen, Millionen Flüchtlinge und Vertriebene, Trampelpfade über Trümmerberge, wo heute wieder Prachtstraßen sind. Ich war damals nur Kind. Wir hatten wenig zu essen, hausten in zerbombten Wohnungen und wussten nicht, wie wir über den Winter 1945/46 kommen sollten.

Und was machten damals die Leute? Sie sind nicht nur auf die Suche nach Überlebensmitteln gegangen, sondern auch nach dem Sinn und Zweck des Lebens. In dieser Zeit wurden die CDU und die CSU gegründet. Sie sind auch aus Heimweh nach christlichen Werten entstanden. Freiheit und Gerechtigkeit sind die Grundlagen der christlichen Soziallehre, die das Fundament der CDU/CSU ist.

Wo, C, bist du geblieben? Mich schreckt der kaltschnäuzige Ton, den die CSU in der Asyldebatte angeschlagen hat. Dabei waren die Bayern das herzlichste Volk beim Empfang der Flüchtlinge. Die Bayern waren die Vorreiter einer neuen Willkommenskultur, auf die ich stolz war. Mir bleiben die Bilder der hilfsbereiten Menschen in Erinnerung, welche auf den Bahnsteigen und der Landesgrenze Bayerns die Gestrandeten in die Arme nahmen. Bayern ist seit dieser Zeit für mich nicht nur das Land der Wiesn, der Zugspitze und des Hofbräuhauses, sondern auch das Land barmherziger Gastfreundschaft.

Eine Volkspartei ist etwas anderes als eine „Sammlungsbewegung“, der es vor allem auf die Maximierung der Massen ankommt. Und das C im Parteinamen ist kein Besitzanspruch an Wähler, sondern eine Selbstverpflichtung der Partei, ihre Politik an der Botschaft des Christentums zu messen.

*Gastbeitrag in Zeit-online von Norbert Blüm
mehr von ihm in seinem Buch im Herder-Verlag:
„Verändert die Welt, aber zerstört sie nicht“*

Pflegenotstand – Ist die Pflege noch zu retten?

In einer halbstündigen Sendung am 7.8.18 um 21.15 beschäftigten sich die Autorinnen Anne Ruprecht und Leonie Puscher mit dem Thema Pflegenotstand. Anne Ruprecht berichtet, dass sie sich schon lange mit den Missständen beschäftigt. Die Politik reagiere auf unterversorgte Patienten, überlastete Pflegekräfte und hilflose Angehörige seit Jahren mit Versprechungen. Doch reicht das?

Es muss doch irgendwie anders gehen. Dafür suchen die Autorinnen Beispiele.

Das erste ist ein Heim der Diakonie, das Maria-Martha-Stift in Lindau am Bodensee. Das Besondere in dieser Einrichtung fängt schon beim Küchenpersonal an. Die Mitarbeiterinnen sprechen mit den BewohnerInnen und lassen sie selbst darüber entscheiden, was sie essen wollen. Dafür gibt es Extraschulungen, auch für Küchen- und Reinigungskräfte. Das Heim habe nicht mehr Pflegekräfte als andere Heime. Es gibt aber keine starren Dienstpläne, sondern einen flexiblen Umgang, je nach den aktuellen Bedürfnissen der Bewohner. Die Mitarbeiter wirken zufrieden und der Krankenstand sei deutlich niedriger, als in anderen Einrichtungen. Das Heim mache keinen Gewinn, aber auch keine Verluste. Dabei habe man in den 90er Jahren die Pflege „dem Markt überlassen“. Das zweite Beispiel, dass es auch anders geht, ist die Kommune Neuweiler im Schwarzwald. Ein Verein holt Pflegebedürftige in eine Tagespflege. Dieser Verein hat für die Zukunft große Pläne für den Bau eines Heims.

Zum Schluss wird die Situation der Pflege in Dänemark gezeigt. Dort gibt es z.B. für jeden Menschen ab 75 Jahre präventive Hausbesuche. Es gibt eine allgemeine Grundrente, von der in Heimen Unterkunft und Verpflegung immer bezahlt werden kann. Die Kosten für die Pflege werden dagegen aus Steuermitteln finanziert.

Am Schluss fordern die Autorinnen der Sendung, dass Pflege anders organisiert werden muss, weg von einer profitorientierten Pflege, „dem alten Menschen als Produkt“. Die Sendung macht dazu Mut. Sie ist noch in der Mediathek des NDR zu sehen.

Walter Hamann

Für Eure/Ihre schriftliche und verbale Unterstützung unserer Arbeit und unserer Themen danken wir sehr. Es ist wünschenswert, dass Themen und Diskussionsbeiträge von unseren Leserinnen und Lesern eingebracht und wenn uns Beiträge zugesandt werden, die wir im Info-Blatt oder auf unserer Homepage veröffentlichen können. Über Anregungen und Kritik freuen wir uns.

**Beiträge und Anregungen bitte an
Klaus Herrmann,
Email: kherrmann@kabelmail.de**

**Unsere nächsten Treffen finden statt
am 15.10. und am 12.11.2018
im Rauhen Haus,**

**im Haus Weinberg (III. Stock, Besprechungszimmer.
Wir treffen uns von 16.30 bis 19.00 Uhr.**

Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

(Monatsspruch September 2018 aus Prediger Salomo 3,11)

Herausgeber: DAGS
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:
Siegfried Heidler, Hamburg
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
30. September 2018